

Serie - Teil 4

Gute Noten für den Mondsee

Die Region rund um den Mondsee ist mit vielen Leitbetrieben, gutem touristischen Konzept und sauberer Umwelt gut aufgestellt. Bei ein paar Punkten gibt es dennoch Aufholbedarf.

WIRTSCHAFTSAKTOR SEE



WIEN. Der Mondsee schafft es in der aktuellen Studie „Wirtschaftsfaktor See“ des Strategieberatungsunternehmens Höffinger Solutions ex aequo mit dem Wolfgangsee und dem Weissensee auf Platz zwei der Top-Seen in Österreich. Obwohl beim Standort- und Tourismusmanagement viel getan wurde, gilt es, bei ein paar Punkten noch nachzujustieren.

„Die Region um den Mondsee hat eine gute wirtschaftliche Entwicklung hingelegt und bei der Zahl der Erwerbstätigen große Steigerungen gemacht“, so Stefan Höffinger, Geschäftsführer von Höffinger Solutions. Mit BWT, Hörmann oder Iris Porsche gibt es starke Leitbetriebe. Zwei kleine Abstriche bei der Standortquali-



Die Gemeinde Mondsee stiehlt den anderen Gemeinden rund um den See die Show.

tät sind, dass die Pendlerquote unter höher qualifizierten Mitarbeitern hoch ist und dass sich sämtliche Aktivitäten auf die Gemeinde Mondsee konzentrieren.

Wenig öffentlicher Verkehr

Die Erreichbarkeit ist generell sehr gut: „Der See hat eine exzellente Anbindung an die Autobahn“, sagt Höffinger. Auch gilt der Mondsee demografisch als einer der „jüngsten“ Seen mit dem stärksten Bevölkerungswachstum. Die öffentliche Mobilität ist laut Studie jedoch etwas ausgedünnt, auch werde

die Schifffahrt nicht als Verkehrsmittel, sondern als reine Ausflugsschifffahrt genutzt.

Bestnoten erhält der See beim Umweltmanagement. „Das Wasser hat eine sehr hohe Güteklasse, auch gibt es ein Institut am See zur Überprüfung des Zustandes“, sagt Höffinger. Aus touristischer Sicht wird ein gut gebuchte Tagungs- und Kongresswirtschaft erwähnt, auch gebe es viele Hotels, die als Businesshotels genutzt werden können. „Auch die Golfinfrastruktur ist sehr gut ausgebaut“, sagt Höffinger. Die touristische Entwick-

lung ist laut Studie zwar gut, doch hinken die Nächtigungszahlen im Vergleich zu anderen Seen hinterher. „Das touristische Management als Ganzjahresdestination könnte forciert werden“, sagt Höffinger.

Der Immobilienmarkt wartet mit einem hohen Gefälle der Immobilienpreise auf – sprich, es ist für (fast) jeden etwas dabei. Außerdem besteht Potenzial für Preissteigerungen. Die Nähe zur Autobahn kann sich allerdings akustisch bemerkbar machen.

THOMAS PRESSBERGER
thomas.pressberger@wirtschaftsblatt.at

Mondsee

■ **Gemeinden:** Innerschwand, Mondsee, Oberhofen, Oberwang, St. Lorenz, Tiefgraben, Zell am Moos.

Wirtschaftsstandort



Immobilienmanagement



Tourismusmanagement



Infrastrukturmanagement



Umweltmanagement



Mondsee



In Kürze

Immofinanz trennt sich von Liegenschaften in Wien

Die Immofinanz mustert weiter aus. In den vergangenen Wochen seien mehrere Wiener Immobilien verkauft worden, darunter ein Wohnimmobilienpaket und das letzte Hotel im Bestand, das Hotel Leonardo am Gürtel mit 204 Zimmern. Der Transaktionserlös liege bei knapp 100 Millionen € und damit deutlich über den Buchwerten der Immobilien. Das Hotel Leonardo sei an den Pächter verkauft worden. Das Wohnpaket, bestehend aus acht Immobilien mit einer vermietbaren Gesamtfläche von 26.000 Quadratmetern, ging an die Wiener Städtische und Sparkassen Versicherung. „Mit der Abgabe des Wohnportfolios und des Hotels schärfen wir unser Profil als rein gewerblicher Immobilienkonzern“, so Immofinanz-Chef Oliver Schumy (siehe auch S. 11). (apa)

Schweizer kaufen von Volksbank Pensionskasse

Die ÖVAG-Bad Bank Immigon und ihre Mitgesellschafter verkaufen die Victoria-Volksbanken-Pensionskasse und die Victoria-Volksbanken-Vorsorgekasse an die Bonus-Pensionskasse. Die Victoria-Volksbanken-Pensionskasse gehörte zu je 47,5 Prozent der Immigon und Ergo-Versicherungsgruppe. Eigentümer der Bonus-Pensionskassen sind die Zürich Versicherung (87,5 Prozent) und Generali Vienna. Das Signing wurde am 10. Juli vollzogen. Das Closing ist für das vierte Quartal geplant. Finanzmarktaufsicht und BWB müssen noch zustimmen. (apa)

Anlage

Bausparen ist nach wie vor beliebt

Bausparen ist in Österreich beliebter als Geldanlagen in Immobilien oder in klassischen Spar-Produkten.

WIEN. Die Bauspareinlagen konnten im ersten Halbjahr 2015 wieder die 20-Milliarden-€-Hürde durchbrechen und liegen mit 20,7 Milliarden € mehr als ein Prozent über dem Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Über 400.000 Bausparverträge wurden neu eröffnet. Der Ausleihungsstand verringerte sich um 1,7 Prozent auf 18,7 Milliarden €, die Finanzierungsleistung aller

Bausparkassen erreichte wieder mehr als eine Milliarde €.

„Bausparen stellt seinen Platz im Veranlagungsportfolio der Haushalte eindrucksvoll unter Beweis und bildet mit einer Marktdurchdringung von 62 Prozent eine generationenübergreifende finanzielle Vorsorgeform für verschiedene Lebensabschnitte“, betonte Josef Schmidinger, derzeitiger Vorsitzender des Arbeitsforums österreichischer Bausparkassen (AÖB) und Generaldirektor der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen am Montag.

Im ersten Quartal liegt Bausparen laut einer GfK-Umfrage

im Beliebtheitsranking mit 38 Prozent vor Wohnungseigentum (33 Prozent), Grundstückskauf (29 Prozent) und dem Sparbuch (28 Prozent). Das Interesse an Immobilien hänge nicht zuletzt mit den niedrigen Sparbuchzinsen zusammen, so das Arbeitsforum.

Sanierungsscheck wirkt

Laut dem Arbeitsforum erweist sich der Sanierungsscheck, den die Bausparkassen seit 2009 kostenlos abwickeln, als Erfolg. Die Kommunalkredit Public Consulting (KPC) als Förderstelle habe ermittelt, dass die Bausparkassen seit 2009 insgesamt über 408

Millionen € für knapp 100.000 sanierte Einfamilienhäuser und Wohnungen weitergeleitet haben. Der Faktor der Hebelwirkung betrage 7,9: „Mit einer Förderung von 364 Millionen € wurden Investitionen von 2,9 Milliarden € ausgelöst.“

Auch die Initiative Handwerkerbonus treffe auf reges Interesse. Nachdem die erste Tranche von 20 Millionen € bereits nach wenigen Monaten vergriffen war, wurden noch im November des Vorjahres weitere 20 Millionen € vom Bund zur Verfügung gestellt. Mittlerweile sind auch davon fast zwei Drittel bereits vergeben. (apa)

EDF-Ausstieg

Politischer Zank um Energie Steiermark

Ein Fonds könnte statt EdF bei Energie Steiermark einsteigen. Das Land will die EdF-Anteile, hat aber kein Geld.

WIEN. Das Wirtschaftsblatt hatte exklusiv berichtet: Electricite de France (EdF) will bei der Energie Steiermark aussteigen – nun ist hinter dem Semmering ein Streit darüber entbrannt, wer einsteigen soll. Denn die Landespolitik wünscht sich, dass das Land wieder mehr Einfluss gewinnt und will das 25-Prozent-Paket zurück.

Noch ist der Verkauf der EdF-Anteile an der Energie Stei-

ermark an die australische Macquarie Bank nämlich nicht in trockenen Tüchern.

Doch Landeshauptmannstellvertreter, Michael Schickhofer (SP), machte nun klar: „Aufgrund der budgetären Situation des Landes würde sich ein Rückkauf als finanziell äußerst fordernd darstellen.“

Verkauf an Australier

EdF hat am Sonntag bekannt gegeben, die Anteile an den australischen Infrastrukturfonds verkaufen zu wollen. Die Verträge stünden bereits. Da das Land Steiermark aber ein Vorkaufrecht hat, wartete man am Mon-

tag noch auf die Verkaufsunterlagen der EdF. Nach Eintreffen der Verträge hat die steirische Landesregierung 60 Tage Zeit zu entscheiden. Danach seien Gespräche mit der EdF geplant. Die Chancen für einen Rückkauf seien aber gering, hieß es auf APA-Anfrage.

Schickhofer führte ins Treffen, dass durch den Verkauf an einen Dritten die bisher eingeräumten Rechte – etwa Vetorechte und ein Vorstandssitz – wegfallen würden und damit die Energie Steiermark wieder „mehr Gestaltungsspielräume bekomme“. KPÖ und Grüne fordern hingegen einen Rückkauf. (apa/jai)



Das Land Steiermark kann sich Beteiligungsrückkauf nicht leisten.